



Wirtschaft als Schulfach?

Lösung für die Personalprobleme?

Im letzten Himmeroder Forum des Jahres 2010 begaben sich die Diskutanten an eine herkulische Aufgabe: Sie versuchten gemeinsam mit den Gästen Ansätze zu finden, wie die Probleme Fachkräftemangel, mangelnde Basiskompetenzen bei Auszubildenden und Berufsanfängern sowie verfehlte Berufswahl gelöst werden könnten. Gleich zu Anfang stellte Theo Scholtes, ehemals Lehrer und inzwischen Personalleiter der Bitburger Braugruppe klar: Das in der Öffentlichkeit gezeichnete Bild von Schulabgängern als anspruchsvolle Nahezu-Analphabeten trifft so nicht zu. Die junge Generation verfüge heute über andere Fähigkeiten als deren Väter oder Großväter. Eine differenzierte Betrachtung sei dringend geraten. Rudolf Fries vom Projekt „Lernen vor Ort“ in Trier setzte nach und beklagte generell verallgemeinernde negative Aussagen über Schulen, Eltern und Kinder. Und Realschulrektorin und Schulleiterin der dualen Oberschule Wittlich Rosemarie Bölinger zeigte auf, aus welcher unterschiedlichen Familienverhältnissen Schülerinnen und Schüler stammen, so daß sich Lehrer auf unterschiedlichste Biografien und Persönlichkeiten einstellen müssten.

Alle stimmten überein, dass Schule mit den Ansprüchen ihrer „Stakeholder“ Politik, Verwaltung, Eltern, Wirtschaft und letztlich Schüler überfordert sei. Ökonomie als Schulfach einzurichten, wie von den Spitzenverbänden der Wirtschaft gefordert, werde die Probleme nicht lösen. Es komme nicht darauf an, ein weiteres Wissensgebiet in den Kanon der bereits 12 bis 14 Schulfächer hineinzupressen, sondern das Lernen selbst zu verändern: Lernfelder zu schaffen, Anwendungslernen zu etablieren, mehr das Lernen des Lernens möglich zu machen, als das Auswendiglernen von Fakten. Nicht Detailwissen sondern Verständnis für Zusammenhänge und Prozesse sei nötig. In den Unternehmen werde ohnehin Spezialwissen benötigt, das Schule nicht aufbauen könne.

Der Politik wurde vorgeworfen, ständige Änderungen zu initiieren, und damit die Konzentration auf das, was wirklich gut und nötig sei, zu verhindern. Gleichzeitig sollen Schulleitungen Eigeninitiative aufbringen und Schule eigenständig gestalten. Insgesamt wurde beklagt, dass die Bildungslandschaft zersplittert sei, an verschiedenen Orten Projekte durchgeführt würden, die selbst im Umkreis kaum bekannt seien. Eine Verzahnung oder Vernetzung, wie sie allseits gewünscht wird, sei nicht zu sehen. Die Distanz zwischen Schulen und Unternehmen sei trotz der langen und intensiven Arbeit der Initiative „Schule und Wirtschaft“, immerhin seit über 50 Jahren tätig, immer noch beträchtlich. Beide Seiten müssten mehr aufeinander zugehen und ihre Vorurteile ablegen. Dass viele Berufswahlen unbefriedigend sind und bleiben hat auch damit zu tun, dass Eltern und Schüler durch die wachsende Zahl an Berufsbildern und –Ausbildungen überfordert sind. Viele der neuen Berufe sind ausgerechnet denen nicht bekannt, die die Entscheidung vorbereiten bzw. treffen sollen. Letztlich können Schulen und Wirtschaft nicht auf die Politik warten, sondern müssten selbst die Kritikpunkte bearbeiten und auflösen. Dazu fehle es aber noch an der Vernetzung der Akteure, an Raum und Zeit, um sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen und mit kleinen überschaubaren Projekten neue Wege zu gehen.

Hierauf sollten wir uns konzentrieren.

Dr. Ekkehard Nau

NAUCONSULT

Lösungen für Menschen und Organisationen

Hauptstrasse 38 D-54552 Immerath

T 06573-996404 F 06573-996405

contact@nauconsult.de www.nauconsult.de
